

FOURWARD

ERZIEHUNG ZUR SENTIMENTALITÄT

Alle Eigenschaften, durch welche die Generation vor uns herrschte und noch herrscht, erwecken in uns das unbedingte Bedürfnis, anders zu sein, — wenn es je ein Überwinden und einen Fortschritt geben soll. Das sentimentale Pathos des »vieux jeu« erscheint lächerlich und verächtlich; was die Vorigen rührte oder erquickte ist selten oder gar nicht dazu angetan, in unserer durchaus anders garteten Geminnung ein Echo hervorzurufen. Wir ertragen es mit duldfamem Mitleid, und würden über die Schwäche erröten, wenn wir einen Augenblick ihre Gefühle teilten. Ihrer Sentimentalität setzt das moderne Gefühl die sensitive Reizbarkeit, ihrem Genre die scharfe Satire, ihrer albernen Komik die geisterfüllte Grotteske entgegen. Was dem modernen Gefühl den sogenannten sittlichen Halt gibt, ist nicht die Meinung besser zu sein, sondern die redliche und vernünftige Absicht, Selbst zu sein und Klarheit an Stelle sentimentaler Verlogenheit zu setzen. — Es bedeutet einen Kampf auf allen Linien, in der Kunst, in der Schule, in der Erziehung, in der Arbeit, in der Familie. □

Allgemeine Wahrheiten sind keine. Eine Wahrheit, die so alt ist, daß sie allgemein wird, ist lügenhaft. Eine Wahrheit besteht nur so lange, als sie sehr neu ist, sehr paradox klingt und sich auf einen Einzelfall beschränkt. Es ist das Wesen der Sentimentalität, daß sie den Ballast überlieferter Begriffe, veraltete, verallgemeinerte und verlogene Wahrheiten ohne Prüfung übernimmt und damit in Übereinstimmung lebt. □

Was bliebe von der ganzen literarischen, ästhetischen, musikalischen und sonstwie künstlerischen Bildung der heutigen Menschheit übrig, wenn die abgebrauchten lyrischen Hausrequisiten aus den denkfaulen Gehirnen genommen würden? Der blaue Dunst von Mondscheinzauber, Bachgemurmel, Schäferpoesie, von schalen Lesebüchern verbreitet, von Illustratoren in kindischen Jugendbüchern nacherzählt, von Komponisten als Hausmusik aufs neue abgedroschen und als süßliche Kost den jungen Seelen eingefloßt in sorgfältig redigierten Ausgaben für die Jugend, für die reifere Jugend, für die höheren Töchter, die mit dem stechenden Blick futtermüder Vögel neugierig nach allen verbotenen Heimlichkeiten schießen? Der erklärte Schwachsinn des Töchtergeplauders setzt die sentimentale Altweibergesellschaft männlichen und weiblichen Geschlechts in helles Entzücken. Die Schneegänse, die so süß die Augen nach rotpassgepolierten Wolken verdrehen, werden ihrerseits sorgen, daß das traditionelle Hausfrauenideal nicht ausstirbt, jener Tugendgeist, der an nichtigen Lappen und Hauskram hängen bleibt und nicht weiter zu bringen ist. Die geistige Rückständigkeit der Frauen ist eines der größten geistigen Hemmnisse, mit denen der Fortschritt zu kämpfen hat. Nicht so sehr durch die schlechten Weiber kommen die Männer herunter, als durch die dummen. □

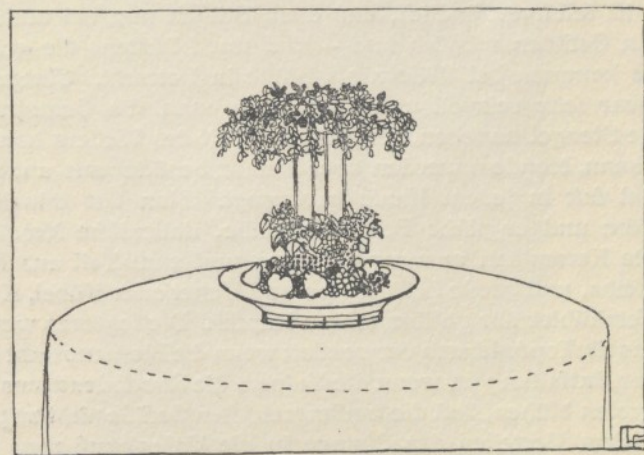
Der Einfluß reicht weiter, als man gewöhnlich annimmt. Ich behaupte, daß er eine Ursache der schlechten Industrie ist. Denn die Frauen sind für den wichtigen großen Teil der Industrie, die für die Einrichtung und Gestaltung des täglichen Lebens, für die sichtbare Kultur des Alltags schafft, das Publikum.

Männer, namentlich die Gebildeten, dürfen sich des traurigen Vorrechtes berühren, nichts von diesen Dingen zu verstehen; sie überlassen die Sorge des Heims und Hauses, von dem das Wesen der Stadt, des Lebens und so ziemlich alles abhängt, den Frauen, die gewöhnlich noch weniger verstehen. Durch sie, die den öffentlichen Geschmack bestimmen, kommt die Sentimentalität in Form eines uneigentlichen, verschönernden Aufputzes an Massenartikeln, als Kennzeichen schlechter Industrie- oder Maschinenarbeit zu Tür und Tor herein. □

Ich will nicht behaupten, daß die männliche Jugend weniger der Gefahr ausgesetzt ist, durch die sentimental verschwommenen dauernden Schaden zu nehmen. Die studentischen Allüren, die seit Jahrzehnten billigen Stoff für die Wigblätter liefern, entspringen einer Sentimentalität, die nicht sympathischer wird, weil sie mit Robeit gepaart wird. Sie sind ein Zeichen, daß diese Jugend für die Zeit nicht reif ist. □

Die träge Gewohnheit, in den überlieferten Vorstellungen, Empfindungen und Bildern zu denken, als das entscheidende Merkmal der sentimental Erziehung, lähmt die Fähigkeit, von den neuen Welten, die uns umkreisen, Besitz zu ergreifen. Ihr sucht ewig die Natur nach den abgeschmackten Versbüchern und erlebt sie nie! Ihr erlebt sie im Geiste der süßlich koketten Schäferidyllen, wenn das Gras grün ist und der Himmel blau! Ist der Geist eines neuen Seiles, die Feinheit einer polierten Fläche weniger dichterisch? Sind die Werkzeug- und Materialgeräusche der Werkstätte nicht Elemente einer Musik, die dem »Bachgemurmel« oder dem »Windesstöhnen« an Bildsamkeit keinesfalls zurückstehen? Es fehlt nur an künstlerischem Empfinden sie wahrzunehmen und zu werten. Es fehlt vor allem an jener wahren Bildung, die uns zu den Stoffen, die unser Leben umkleiden, in ein wahrhaft menschliches erkennendes Verhältnis setzt. An gewerblicher Bildung, die Grundlage der wahren Gefittung ist. Um dahin zu gelangen, bedarf es der Freiheit; nicht jener, die in Saufgelagen sentimental befangen wird, sondern der Freiheit, die Selbstbestimmung und strenge Zucht ist und mit Sentimentalität nichts zu tun hat. L.

Zum Thema: DER GEDECKTE TISCH



Goldregen